

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 22. Oktober 1873.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von F. Häslter & Comp.
 Annoncenregie von Alphons Comte,
 Kaufmangasse, Nr. 176.

Einsendungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Die Pfarrwahlkomödie.

Zur Verfolgung der Genferkatholiken.

Letzten Sommer wurde mit Hilfe der Protestanten und von vielem zusammengejagten Gesindel ohne jede Religion im Kanton Genf ein sogenanntes Organisationsgesetz des katholischen Kultus, welches die Wiederwahl der Geistlichen anordnet, durchgesetzt. Nun wurde die Probe einer Anwendung desselben den 12. Okt. in Genf gemacht. Am 8. Okt. fand eine Vorversammlung statt, an welcher etwa 200 Personen verschiedenen Geschlechts Theil nahmen, um die Wahl vorzubereiten. Der Telegraph und die radikalen und protestantischen Blätter haben schon diese 200 Personen zu achthundert aufgebläht; wie wird's erst bei der wirklichen Wahl zugehen?

Man erinnere sich, wie durch Cirkular an Protestanten das Ansuchen gestellt worden, sich als katholische Wähler auf die Listen setzen zu lassen, was viele entrüstet zurückwiesen. Trotz dieser Manöver dennoch eine Niederlage befürchtend, mußte der Gesetzesparagraph 8 ihnen ausbilden, der statuiert, es brauche zur Wahl der Pfarrer bloß ein Viertel der Wähler. Wirklich eine ingenieure Erfindung! Bringen wir die Mehrzahl der Stimmsfähigen nicht zusammen, so thut's ein Viertel auch. — Ganz neu! Noch nie da gewesen? Alle Konkurrenz verschwindet! — Da können die Berner wieder etwas lernen. —

Nun geht's den 12. Okt. zum wichtigen Wahlakt. Die Pforten des Wahl-Palastes, vor dem die Genfer sich schon mehrere Male durchgeprügelt, stehen weit offen. Zwei Landjäger sind an denselben postirt. Sie hoffen vielleicht unter den Wählern irgend einen guten Fang zu machen. Wäre nicht so unmöglich!

Tretet ein, meine Herrschaften, die Wahlkomödie wird gleich ansetzen. Und es kommt zuerst Einer, dann wieder Einer, und ein Dritter; endlich kommen zwei, sehen sich links und rechts ängstlich um, den Hut in die Augen gedrückt, die Sicherheitswächter scheinen ihnen keine Zuversicht einzufloßen, im Gegentheil. Dann kommen die Staatsbesoldeten, die dem Brodkorb nachlaufen, wie der Langohr dem Habertrog. Dann kommen platonweise die Landjäger und legen mit jener Amtsmiene, wie sie dem Soldaten, der seine

Ordnung überbringt, aufsteht, ihre Stimmzettel in die Urne. Dann kommen noch einige „Daitische“, einige Diensthoten, — Alles Leute, die man seinen Lebtage nie in einer katholischen Kirche gesehen. Im Ganzen Dreihundert, Einen um den Andern abgezählt.

Dennoch glänzendes Resultat! Vernimm, o Welt, und staunel! Die drei Kandidaten zur Besetzung der „katholischen Pfarreien“ der Stadt Genf sind mit 1256 Stimmen gewählt, so proklamirt's die Behörde. Wer hat die Stimmzettel kontrollirt und die Zahl verifizirt? Niemand. Das Bureau war ausschließlich von Anhängern der neuen Sekte konstituirte. Die Wahllisten einzig von ihnen aufgestellt. —

Das ist der glänzende Wahlsieg, den die Kanonen Montag Nachmittags der Welt verkündeten. Die Akteure haben prächtig gespielt. Es ist eine Freude, so was zusehen. Die Rollen waren gut eingeübt. —

Dienstag den 14. Okt. zweite Vorstellung auf dem Regierungsgedäude. Die „Gewählten“ leisteten dem Staate den Eid der Treue gegen die Republik. —

Nun beginnt die Tragödie, das Trauerspiel. Die wahren Katholiken haben an der Wahl keinen Antheil genommen. Sie müssen die Pfarreien als schon rechtmäßig besetzt betrachten. Sie haben jetzt gleich ausziehen aus ihrer Pfarrkirche St. Germain, den durch die Gefangennahme des Bischofs Mermillob berüchtigte Polizeikommissar Cousin bemächtigt sich der Kirchenschlüssel, um sie den „Neugewählten“ auszuliefern. Die katholischen Priester tragen das Allerheiligste aus der Kirche, welche die Katholiken einst erbaut, und die jetzt denselben vom Staate entrissen wird. Die hl. Gefäße, Bücher und Ornamente dürfen nur theilweise weggenommen werden. Stühle, obgleich Privatleuten gehörend werden verweigert. Die Anwesenden Katholiken verlassen weinend und traurend das Gotteshaus. Doch fasset Muth ihr Getreuen; durch die Opferwilligkeit eurer Geistlichen und Wohltäter ist euch ein neues Asyl geboten. Der Freihaertertempel — temple unique — ist durch Kauf als Eigenthum in den Händen der getreuen Katholiken und wird zur katholischen Kirche eingerichtet.

Die Katholiken reihen nicht mit Gewalt und ungerechter Weise Kirchen anderer Konfessionen an sich, sondern sie erbauen, erbitten

oder erkaufen sie. Die neue Sekte aber macht das viel einfacher, gerade wie der K u l t, der selbst keine Nester baut, sondern seine Eier in fremde Nester legt. Jetzt schreien diese Abtrünnigen dazu noch Zeter und Mordio, daß die Katholiken aus den Kirchen, aus denen sie mit Gewalt verdrängt werden, ihr Eigenthum, die hl. Gefäße und Ornamente, mitnehmen. Sie müssen jetzt die Kirche „ausgeraubt“ haben, so lönt's durch alle radikalen Blätter.

Mittwoch den 15. Oktober rottete sich ein Haufe verwegener Subjekte um die Notre-Dame-Kirche und um das kathol. Pfarrhaus zusammen, schreien und brüllten wie wilde Bestien die gräßlichen Vermönschungen gegen die Geistlichen. Die Bande suchte in die Kirche und in den Pfarrhof einzubrechen. Die Polizei sah müßig zu und ließ die Ruhestörer gewähren. Ein französischer Geistlicher und mehrere Laien wurden auf der Straße insultirt und verfolgt mit dem Rufe: „Nieder mit den Franzosen“, „die Französklein in's Wasser“.

Dies läßt die Genferregierung absichtlich geschehen, indem sie der Polizei Weisung gibt, in solchen Fällen nicht einzuschreiten, während sie sich durch den schweizerischen Gesandten bei der französischen Regierung beklagt wegen den „Umtrieben“ Mermillob's in Frankreich. Eine eigenthümliche Sorgfalt. Zu Hause will sie keine Ordnung schaffen, aber da wo es ihr nichts angeht. Es liegt etwas tief Beschämendes für unser Vaterland in dieser Handlungsweise, und es kann für selbes gefährdend werden.

Eidgenossenschaft.

Der Bundesrath hat die Traktanden für die am 3. November zusammentretende Bundesversammlung festgestellt. An der Spitze stehen die Wahlen des Bundespräsidenten und Vizepräsidenten, sowie des Präsidenten und Vizepräsidenten des Bundesgericht für 1874. Für die Revision der Bundesverfassung hat bekanntlich der Nationalrath, für das Budget pro 1874 der Ständerath, die Priorität. Unter den übrigen Gegenständen (das Verzeichniß zählt im Ganzen 34 auf) figuriren 7 Eisenbahnsachen, 11 Rekurse und am Schlusse die Interpellation des Hrn. Nationalraths

m. (C. 348 F.)
 g in Schwarzen
 n Geldstake des
 Schwarzenburg,
 aufsteigerung:
 1873, Nachmitt
 im Gasthof zur
 Das dem Gelds-
 gewesene, für Fr.
 Wohnhaus mit
 ogasse zu Schwar-
 auf der Morgen-
 lichen Hausnum-
 r Mittagseite be-
 m Ganzen zika-
 Gartens. Grund-
 wenn nöthig auch
 1873, je von
 m obbezeichneten
 Wend. Affolter
 Lokal im Dorfe
 baare Bezahlung:
 eldgeräthschaften,
 ungiliches Pferde-
 , einen Pflug;
 waaren, worunter
 pezerei und ver-
 in Päckli; außer-
 .
 n zu diesen Stei-
 ben.
 Oktober 1873.
 fassverwalters:
 chtschreiber:
 geler.
 ident: Kohli.
 er •Freiburger-
 u haben:
 ren
 rten Weinen,
 ren
 von Giffers nach
 nen Beutel mit
 Finder wird ge-
 gger u wirtsh-
 Belohnung wird
 (C. 347 F.)
 en erschienen und
 .
 Obstverkauf, bleibt
 ch in dieser Form
 . Unser neues
 , ist auf Grund
 itgefundenen Ver-
 igste Marktlander
 z befiht.
 weizerischen Land-
 und mehr ein un-
 elegantem Goldtitel
 so durch die Post
 Bestellungen auf
 (C. 352 F.)

Haller wegen der Eisenbahnbillets für Wallfahrer.

Die ständerätliche Revisionskommission wird ihre Beratungen morgen Dienstag beginnen.

Pilgerbillete. Nachdem die Generaldirektion der Vereinigten Schweizerbahnen die Aufhebung der Pilgerbillete zu ermäßigten Taxen schon im Frühjahr dieses Jahres bei den andern schweizerischen Bahnverwaltungen in Anregung gebracht hat, sollen sich nunmehr die Direktionen der Vereinigten Schweizerbahnen, der Nordost- und Zentralbahn dahin verständigt haben, nach Ablauf der durch das neue Eisenbahngesetz für die Erhöhung von Taxen festgesetzten Frist, nämlich von Ende Januar 1874 an, keine Pilgerbillete zu reduzierten Taxen mehr auszugeben.

Bern. Vekten Samstag Nachts wurde an der Matte in Bern ein mit seinem Wochenlohn (Fr. 19) heimkehrender Arbeiter vor seiner Wohnung von Vurschen angefallen, zu Boden geschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Die herzufliehende Frau des Beraubten verscheuchte die Plünderer, welche auf ihrer Flucht noch einen Fünflieber fallen und zurückließen.

Am 5. Oktober, Abends, bemerkte der von Grandfontaine zurückkehrende Ohmgeldbeamte von Faby an der Grenze drei einen Wagen führende Vursche. Auf dem Wagen besaß sich ein Faß, was ihn zur Vermuthung führte, es handle sich um eine Schmugglerei. Er wollte den Wagen mit Beschlag belegen; gleichzeitig fielen jedoch die Schmuggler über ihn her, wobei er einen Beinbruch erlitt. Die unbekannt Thäter konnten sich flüchten.

Zürich. Der Bau der neuen katholischen Kirche ist nun in Angriff genommen und soll dieselbe, wenn die Witterung günstig bleibt, bis Ende des Jahres unter Dach gebracht werden. Sie wird in sehr einfachem, doch würdigen Style aufgeführt.

Freilich müssen wir bei unserer Dürftigkeit einstweilen und vielleicht noch auf viele Jahre hinaus auf einen Thurm verzichten. Ein schlichtes Kreuz hoch auf des Daches Giebel wird uns indeß gemahnen, daß in diesem hehren Zeichen in jeglicher Noth nicht nur Hülfe zu suchen, sondern auch zu finden ist.

Genilleton.

Die Staatsgefährlichen.

Von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung)

Die Blicke aller Anwesenden spähten nach dem Eingange, wo niederfallende Ketten raffelten, wo sich die Gestalt des Petrus von der Soldatengruppe löste und mit langsamen aber festen Tritten nach dem Throne hinschritt. Das Obergewand des Apostels war von weißer Wolle, über der linken Schulter von einer Spange zusammengehalten und bis zu den Knien hinabwollend. Unter diesem Gewande trug er eine lange Tunika mit weiten Ärmeln und an den Füßen Sandalen. Um beide Handgelenke sah man die röhlichen Male der eisernen Bänder, an denen die Ketten befestigt waren. Gebleichtes Greisenhaar umgab spärlich das Haupt des Mannes, aber kräftig stieß ein Silberbart über die Brust

Zimmerlin bleibt noch vieles, sehr vieles der christlichen Opferwilligkeit zu thun übrig, wenn den treuen Katholiken Zürichs auch nur im Nothwendigsten geholfen werden soll. Fürne es also Niemand, wenn wir den Ruf um Hülfe so anhaltend erheben, und vergesse es Keiner, daß auch die kleinste Gabe willkommen und in den Augen Gottes von hohem Werthe ist.

Ausland.

Frankreich. Das Kriegsgericht verurtheilte Ranc in contumaciam zum Tode; er soll das Dekret der Commune, betreffend Verhaftung der Geiseln, mitunterzeichnet haben.

Deutschland. In Fulda ist am 14. Oktober Bischof Kött im 73. Lebensjahre gestorben. Die sofortige Wahl eines Bisthumsverwesers findet durch das Domkapitel statt.

Der Regens des Priesterseminars ist einstimmig als Bischof gewählt worden.

Im preussischen Staate sind von gegen Ende Mai bis Ende September d. J. nach amtlichen Erhebungen an der Cholera 33,125 Personen erkrankt und davon 16,588 gestorben.

Aus Neupreußen. (Korresp. vom 18. Oktober.) Die deutschfreundlichen Blätter entschuldigen die Jesuitenfresser damit, daß Papst Clemens XIV. sie auch aufgehoben habe. Um nun zwei Vögel in einem Schuß zu erlegen, appelliren sie an die Unsehlbarkeit der Päpste. Die deutsche Regierung, meint man darum, hätte nur im Interesse der Katholiken gehandelt, wenn sie den Jesuiten den Laufpaß gab, weil jener Papst „für ewige Zeiten“ den Orden der Jesuiten für aufgehoben erklärt habe. Was die Herren hier auf einmal so pfliffig und spitzfindig werden, während sie andererseits so blödsinnig sind, daß sie nichts merken oder nichts merken wollen, wenn Preußen mit Bayern, Oesterreich oder anderen Staaten heute einen „ewigen Frieden“ schließt und ihn morgen wieder bricht. Ueberdies ist das Bestehen dieses oder jenes Ordens noch nie zu den dogmatischen Wahrheiten gerechnet worden, und wenn ein Papst in disziplinären Sachen einen Fehler gemacht, so hat ein anderer Papst nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diesen Fehler wieder gut zu machen.

herab. Eine buldende ergebende Ruhe lag in seinen Zügen und in seinem Wesen eine fast überirdische Würde und Hoheit.

Der Gefangene war auf zehn Schritte dem Throne nahe gekommen. Da hob der Kaiser befehlend seine Hand. Der Greis blieb stehen, machte eine Verbeugung und harrete des Kommenden.

Tiefe Stille. Nero und seine Höflinge betrachteten mit Ueberraschung den greisen Mann. Wie das Wesen einer ihnen völlig fremden Welt steht er vor ihnen. Seine Art, seine Haltung, der sanfte Glanz seiner Augen, die milde Ruhe seiner leuchtenden Züge, die überlegene Sicherheit seines Benehmens, die Ehrfurcht gebietende Hoheit seiner Person fesselte die staunenden Heiden. Viel schimmernbes Gold und blitzendes Edelgestein enthielt der Göttersaal, — aber den einzigen Lichtpunkt bildete gegenwärtig der hehre Greis, umgeben von der düsteren Pracht des goldenen Hauses.

„Dieser Mensch ist, nicht, wie ein anderer Mensch,“ murmelte ein Götterdiener.

Der Redaktor des „Straubinger Tagblattes“ nannte die ganze altkatholische Presse lägnerisch und verläumberisch und wurde deshalb vor Gericht verklagt. Der durch alle Instanzen durchgetriebene Prozeß hatte zum Resultat den Beschluß des obersten Gerichtshofes, daß die Altkatholiken keine selbstständige religiöse Genossenschaft bilden, sondern immer noch im Rahmen der kathol. Kirche sich befinden, jedoch — wie man zwischen den Zeilen lesen muß — als solche Glieder, die man beschimpfen darf, ohne daß die kathol. Kirche als solche, dadurch entehrt oder angegriffen würde. Schöne Glieder das! Wenn man ein Kind beschimpfen kann, ohne dadurch seine Eltern zu entehren, so muß es weltbekannt sein, daß das Kind entartet, daß der Apfel weit vom Baum gefallen ist!

Von dem Prozesse gegen den Hochw. Hrn. Bischof von Speyer hört man nichts mehr. Es wäre für die Rabitalen ein so herrliches Vergnügen gewesen, einen Bischof vor den Schranken des Gerichts zu sehen — allein die Trauben hängen auch auf dieser Seite noch zu hoch. — Seit dem 24. September — meinem letzten Berichte — hat die Cholera in Speyer furchtbare Fortschritte gemacht, so daß an den bisher schlimmsten Tagen bis zu 30 Erkrankungen und bis zu 23 Todesfälle vorgekommen sind, was für eine Stadt von zirka 11,000 Einwohner gewiß viel ist. Jetzt scheint sie wieder etwas nachzulassen. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt bis heute 372 mit 169 Todesfällen. — Ich habe gerade nicht viel Zeit und muß Sie darum bis auf Weiteres verträsten.

Oesterreich. Die Wiener Weltausstellung hat laut amtlichen Angaben bis Ende Sept. 14,765,604 fl. (nicht ganz 37 Millionen Fr.) gekostet und 2,681,628 fl. Einnahmen geliefert, so daß sich das Defizit auf 12,083,976 fl. belauft.

Rom. Der Syndikus von Rom verlangt von der Regierung, die sich nicht zweimal bitten lassen wird, die Aufhebung von 25 Mönchs- und 29 Nonnenklöstern, um in denselben die Kanzleien der Verwaltungen unterzubringen. Seit drei Jahren schon muß immer dieser Vorwand zur Beraubung der geistlichen Orden herhalten und man wäre deshalb versucht zu glauben, die Gründer der Klöster hätten an nichts Anderes gedacht, als für die

„Ein erhabener Geist in dürftigen Körperformen,“ sprach leise der Philosoph. Endlich unterbrach Nero's laute Stimme das Schweigen.

„Woher bist Du, alter Mann?“
„Aus Bethsaida in Galiläa.“
„Wie heißest Du?“
„Simon Petrus, Sohn des Jonas.“
„Wie lange bist Du hier in Rom?“
„Mit einigen Unterbrechungen seit fünf und zwanzig Jahren.“
„Was thatest Du während dieser langen Zeit?“

„Ich habe das Wort Gottes, die frohe Botschaft des Heiles, das Evangelium Jesu Christi gepredigt.“

Bei den letzten Worten erloschen mit einem Schlage die lodernnden Flammen auf dem Götzenaltare; die Götzenbilder an den Altären klirren und wankten, und ein seltsames Geisterflöhen wimmerte durch den Saal.

Die Heiden erschrecken. Nero nickte beiläufig mit dem Haupte; denn schon hatte er einen Beweis von der Macht des Zauberers. „Die Botschaft des Heiles verkündigst Du,

Verwaltungen herzustellen und Vermögen zur Häuser zu sper seine Gottlosigkeit die Früchte der Nächstenliebe aber die Abminderung mehrere Dube und sich doch u genug eingerich dürftigen und hunger zu sch Gargantua sein

Über hiermit Syndikus sein Kollegien aus, reifen und ein sichtigung zu u wird ihm ermö verderblichen U Lehrer und Sch mit ihrem Ge Sobald dann G sie verjagt, Le moralischen Fran in der Waisena

Was wird n undsechzig Häu bleiben? die Ri sich und die M Schicksal der F und Unterrichts bleibt dann nur Katholiken wie hinzuschachten, Nebenbuhler au Rom herrschen mern aufgebaut gekitteten Thron der Vernunft g Menschengeschle nichten. Das Sekte durch P Hand verfolgt.

Kan

Die Direktion Publikum und und Flechterinn (zum Messen t

— mithin bist sandter,“ sing k hat dich gefandt „Der Herr d Jesus Christus, heit.“

„Derselbe, de Pilatus an das „Derselbe!“
„Wie magst nennen, der ein Ist das nicht ei „Christus, de den Juden ein eine Thorheit, härteten bleiben antwortet Petru Willens sind, ist Wahrheit und d Jesus Christus r freiwillig, aus Liebe zur Erlösung „Tu kanntest „Drei Jahre Herrn.“

Straubinger Tag-
katholische Presse
und wurde be-
Der durch alle
Prozess hatte zum
obersten Gerichts-
keine selbststän-
bilden, sondern
er kathol. Kirche
man zwischen den
ke Glieder, die
e daß die kathol.
ntehrt oder ange-
eder das! Wenn
ann, ohne dadurch
o muß es weltbe-
entartet, daß der
nen ist!

den Hochw. Hrn.
man nichts mehr.
ein so herrliches
Bischof vor den
sehen — allein
auf dieser Seite
n 24. September
— hat die Cholera
rfschritte gemacht,
umsten Tagen bis
bis zu 23 Todes-
für eine Stadt
er gewiß viel ist.
was nachzulassen.
nkten beträgt bis
en. — Ich habe
muß Sie darum

Weltausstellung
bis Ende Sept.
7 Millionen Fr.)
maßnahmen geliefert,
12,083,976 fl.

n Rom verlangt
sch nicht zweimal
Aufhebung von 25
stern, um in den
waltungen unter-
schon muß immer
ung der geistlichen
wäre deshalb ver-
nder der Lektoren
bach, als für die

dürftigen Körper-
philosoph.
s laute Stimme
Kann?"
läa."

des Jonas."
in Rom?"
hungen seit fünf
end dieser langen
Gottes, die frohe
Evangelium Jesu
erlösen mit einem
armen auf dem
er an den Altären
ein selbes Geistes-
Saal.

Nero nicht bei-
schon hatte er
ht des Zauberers.
3 verkündigst Du,

Verwaltungen des Grafen Planciani Lokale
herzustellen und in des Lektoren Interesse ihr
Vermögen zur Erbauung dieser frommen
Häuser zu spenden. Der Subalpinismus und
seine Gottlosigkeit waren im Voraus bestimmt,
die Früchte der Werke des Glaubens und der
Nächstenliebe zu ernten. Welcher Art muß
aber die Administration sein, die sich jährlich
mehrere Duzende von Gebäuden aneignet
und sich doch nie, weder vollständig noch gut
genug eingerichtet glaubt? Nach ihren Be-
dürfnissen und ihrem unerfährlichen Heiß-
hunger zu schließen, muß es ein wahrer
Gargantua sein.

Aber hiermit noch nicht genug, streckt der
Synodus seine Hand auch noch nach den
Kollegien aus, deren er dreizehn an sich zu
reißen und einem der Assessoren zur Beauf-
sichtigung zu übertragen beabsichtigt. Dieses
wird ihm ermöglicht, jenen Kollegien einen
verderblichen Unterricht aufzubringen und an
Lehrer und Schüler Anstalten zu stellen, welche
mit ihrem Gewissen im Widerspruch sind.
Sobald dann Erstere sich nicht fügen, werden
sie verjagt, Letztere aber Apostaten oder un-
moralischen Frauen überantwortet, wie es jüngst
in der Waisenanstalt dei Termini geschehen.

Was wird nach dieser Razzia von sieben-
undsechzig Häusern noch zu konfiszieren übrig
bleiben? die Kirchen. Auch hierzu rüstet man
sich und die Altäre werden nur zu bald das
Schicksal der Frömmigkeits-, Wohlthätigkeits-
und Unterrichtsanstalten theilen. Zum Schlusse
bleibt dann nur noch übrig die Priester und
Katholiken wie wilde Thiere zu hegen und
hinzuschlachten, damit der Atheismus ohne
Nebenbuhler auf den Ruinen des christlichen
Rom herrschen könne. Auf seinen aus Trän-
mern aufgebauten, mit Blut und Thränen
gekitteten Thron wird dann irgend eine Göttin
der Vernunft gesetzt werden, bestimmt, das
Menschengeschlecht zu erniedrigen und zu ver-
nichten. Das ist der Zweck, welchen die
Sekte durch Planciani's und Minghetti's
Hand verfolgt.

Kanton Freiburg.

Die Direktion des Innern benachrichtigt das
Publikum und insbesondere die Strohflechter
und Flechterinnen, daß ein Mustermesser
(zum Messen des Strohflechtes) in einem

— mithin bist Du ein Volschaffer, ein Ge-
saudter," fing der Kaiser wieder an. "Wer
hat dich gesandt?"
"Der Herr des Himmels und der Erde,
Jesús Christus, welcher ist die ewige Wahr-
heit."
"Derselbe, den unser Procurator Pontius
Pilatus an das Kreuz hesten ließ?"
"Derselbe!"
"Wie magst Du einen Menschen Gott
nennen, der eines schimpflichen Todes starb?
Ist das nicht eine Thorheit?"
"Christus, der Gekreuzigte, ist allerdings
den Juden ein Aergerniß und den Helden
eine Thorheit, und dies wird Er den Ver-
härten bleiben bis zum Ende der Welt,"
antwortet Petrus. "Jenen aber, die guten
Willens sind, ist der Heiland, der Weg, die
Wahrheit und das Leben. Wisse, Kaiser, daß
Jesús Christus nicht gezwungen starb, sondern
freiwillig, aus göttlicher Erbarmung und
Liebe zur Erlösung Aller, die an Ihn glauben."
"Du kanntest ihn von Angesicht?"
"Drei Jahre lang wandelte ich mit dem
Herrn."

jeden Oberamtsbüreau und bei jedem Eich-
meister der Maße und Gewichte soeben nieder-
gelegt worden ist, wovon man zu jeder Zeit
Einsicht nehmen kann. Gleichzeitig erinnert
sie an das Verordnende des Art. 3 des Gesetzes
vom 21. Mai 1873, über die Messung der
Strohgeflechte, nämlich jeder einen oder mehr-
rere Flechter oder Flechterinnen zählenden
Haushaltung, die Verpflichtung einen vom
Eichmeister der Maße und Gewichte unter-
suchten Messer zu besitzen auferlegend. Die
Gemeinderäthe jener Drißchaften wo Märkte
von Strohgeflecht abgehalten werden, haben
ihr Verfahren ganz im Sinne des Art. 4
genannten Gesetzes einzurichten, indem sie
für Aufertigung von geeichten, zum Kontrol-
dienenden Messern, sorgen. In Bezug nun
auf letztere, wovon wie gesagt, jede Haushal-
tung einen besitzen soll, kann er aus einem
einzigem Stück bestehen, wenn schon der an
den äußersten Enden mit dürem Holz besetzte
oder mit Bändern versehene Messer vorzu-
ziehen ist.

Das neue Straf- und Strafprozeß-Gesetz
soll 1. Januar 1874 in Kraft treten. Ersteres
hat die Todesstrafe wieder aufgenommen

Die Transversale Freiburg-Payerne, welche
nun in Angriff genommen worden ist, wird
eine prachtvolle Kunstbaute aufzuweisen haben,
einen großartigen Viadukt über das Suhr-
thal, 560 Fuß lang und 70 Fuß hoch.

Giffers. Letzten Montag wurde, wie
angekündet, die in hiesiger Kirche erstellte
neue Orgel geprüft. Der Ersteller dieses
neuen prächtigen Orgelwerkes ist Hr. Simon
Büttiker von Solothurn, ein Schüler des
rühmlichst bekannten Orgelbauers Kyburz.
Der angehende junge Meister hat mit diesem
seinem ersten Werke seine Laufbahn so be-
gonnen, daß er für die Zukunft die besten
Erfolge erwarten darf und daß ihm diese
erste Arbeit zur steten und besten Empfehlung
dienen wird.

Schon die geschmackvolle äußere Ausstattung,
die äußerst saubere Arbeit empfehlen das
Werk. Alles, selbst die kleinste Sache, ist
mit einer Präzision gearbeitet, wie man sie
selten findet. Es ist da kein Flickwerk, wie
man so oft antrifft. Der Mechanismus ist
solid und doch leicht beweglich. Daß die Er-

"Und bist überzeugt von seiner Gottheit?"
"Ich bin es; denn seine göttlichen Lehren,
die Heiligkeit seines Lebens und die Werke
seiner Allmacht beweisen seine Gottheit."
"Was für Werke hat er gethan?"
"Große Wunder und Zeichen," antwortete
der Apostel. "Blinde machte er sehend Lahme
gehend, Todte weckte er zum Leben, Teufel
trieb Er aus, Stürme und Meereswellen ge-
horchten Ihm. Lehrend, segnend, wohlthuen
wandelte er durch das Land, und wir, seine
Apostel und Jünger, mit Ihm. Was wir
mit unseren Händen betastet haben, das ver-
fünden wir."
"Du könntest Dich auch getäuscht haben,
Simon Petrus; denn ein getödteter Gott dünkt
mir höchster Blödsinn."
"Nicht Gott wurde getödet, die menschliche
Natur, die Er angenommen. Und wie sollten
wir uns haben täuschen können? Wenn Du
jeden Tag drei Jahre hindurch göttliche Wunder-
werke siehst, o Kaiser, wenn zahllose Menschen
dieselben Werke mit Dir sehen und anstaunen,
— wie möchte da eine Täuschung möglich
sein?"

findungen und Einrichtungen, die in der
Neuzeit im Orgelbau gemacht worden, in
Anwendung gebracht wurden, braucht kaum
gesagt zu werden.

Die zahlreichen H. Gäste, die auf Ein-
ladung des hochw. Hrn. Vikar Sturni, der
dieses Werk gefördert, sich eingefunden, um
an dem kleinen Volksfeste theilzunehmen,
freuten sich alle über das gelungene Werk
und viele thaten den frommen Wunsch, auch
ein ähnliches zu besitzen.

Die eigentliche Probe wurde von den Experten
den H. Ed. Vogt, Organist in Freiburg,
Notar Cuony, Hochw. Hrn. Kaplan Waller
in Solothurn und Hrn. Organist Zurkinden
in Däbingen schon Vormittags vorgenommen.
Nachmittags war Konzert. Der junge Meister
Hr. Eduard Vogt entlockte der neuen Orgel
Zauberklänge und Melodien, deren Geheimniß
nur ihm bekannt ist.

Die Kirche war gedrängt voll von Zuhörern
von Giffers und Umgebung. Die guten Leute
hatten alle ihre liebe Freude daran und ge-
wiß Mancher hat in der Nacht geträumt, wie
er als Blasbalgzieher bei der neuen Orgel
bei den schönen Hochämtern die Hauptrolle
spiele. Doch Spaß aparti.

Wir lassen jetzt den Rapport der H.
Experten wörtlich folgen:

Rapport. Die berufenen Experten über
die in Giffers durch Hrn. Büttiker in Solo-
thurn neu erbaute Orgel.

Nach Einsicht des zwischen der Pfarrei
Giffers und dem Hrn. Orgelbauer geschlossenen
Vertrages und nach genauer Prüfung der
ganzen Orgel, sowohl im Innern, im Außern,
als im Spiel, hatten die Unterzeichneten be-
funden:

Daß die Orgel sehr gut, solid und sauber
erstellt worden; alle Register sind schön, exakt
und von guter und schneller Intonation, der
Blasbalg ist leicht zu bewegen, liefert hin-
länglichen Wind und ist gar nicht windstößig;
überhaupt hat der Orgelbauer den ganzen
Vertrag genau befolgt, so daß die Experten
einstimmig und ohne Anstand die Annahme
der Orgel beantragen.

Ein Register, Tremulant, ist nicht gespielt
worden, weil selbes der Orgelbauer heraus-
genommen hat. Das dieses Register im Ver-
trag gemeldet ist, so kann die Pfarrei fordern,
daß selbes wieder eingebracht werde.

"Dann war dieser Jesús ein Zauberer,
der sich fälschlich Gott nannte," verfechte Nero.
"Simon der Magier that wohl seltsame
Dinge mit Hilfe dämonischer Kräfte," er-
wiederte der Apostel. "Trug und Schein ist
jede Zauberei und bewegt sich in sehr engen
Grenzen. Nicht entfernt haben die Wunder-
werke Jesu irgend eine Ähnlichkeit mit Zaubere-
künsten. Unbeschränkt waren die Thaten
seiner Allmacht. Leben und Tod, alle Kräfte
des Sichtbaren und des Unsichtbaren, und
auch die Gewalten der Elemente gehorchten
ihm."

"Wo gab es jemals einen Zauberer, der
jegliche Krankheit heilte durch ein bloßes Wort?
Einen Zauberer, auf dessen Gebot der Tod seine
Beute herausgibt und die Begrabenen lebendig
aus den Gräbern hervorgehen? Wo gab es
einen Zauberer, der getödet wurde und dann
aus eigener Kraft von den Todten auferstand?"
"Ist Jesús von den Todten auferstanden?"
fragt verwundert der Kaiser.

(Fortsetzung folgt.)

Obwohl die Experten nicht befugt sind, sich über den Preis zu befassen, so erschrecken sie sich, zu bemerken, daß der Orgelbauer gewiß keinen Gewinn daraus ziehen kann.

Die Pfarrei Giffers kann also sehr zufrieden sein und sich glücklich schätzen, eine so gute Orgel zu besitzen.

Da der Orgelbauer bei diesem Werke gewiß immer Verlust leidet, so empfehlen die Experten denselben um eine billige Entschädigung. Giffers, den 20. Oktober 1873.

Unterzeichnet: Guony, Not. Exp. Ob. Vogt, Org. N. Waller. J. J. Zur Linden.

Das neue Werk gereicht der Kirche zur Zierde, der Pfarrei zur Ehre, dem Hrn. Büttiler zur Ehre und Empfehlung.

Murten. Die Weinlese im Wistenlach ist dieses Jahr geräuschlos vorübergegangen; das Ergebnis davon ist quantitativ ein sehr geringes, qualitativ ein gutes zu nennen. Oberwistenlach hat einen größern Nebenertrag erzielt als Unterwistenlach. Im Waadtlande steht's auch sehr traurig aus; in den bessern Neben von Lavaux gleich's soviel als keine Trauben; eine kleine Ausnahme davon macht die Lacote. Zu folgenden Preisen sind Käufe gemacht worden: an der hiesigen Moststeigerung vom 5. d., Epitalreben Fr. 55 50, in Constantine Fr. 60.50; in Neuenburg der weiße Fr. 52, der rothe Fr. 110 per Zuber; in Lacote Fr. 1.10 bis Fr. 1.20 die Maß. In Frankreich sind die Weinpreise enorm gestiegen; letztes Jahr galt der ordinäre Rothwein in den südlichen Departements Fr. 15 bis Fr. 18. jetzt Fr. 32 bis Fr. 36, und noch mehr, per Hectoliter.

Verschiedenes.

Im Herbst.

Früh, mit untrübtem Angesicht, Geht schon die Sonne nieder, Und spät erscheint ihr schwächer Licht Am trüben Himmel wieder. Die schönen Tage sind entflohn; Die rauhen Stürme rauschen schon Durch die entfärbten Felder. Die letzte Blume neigt ihr Haupt; Des Herbstes kalter Hauch entlaubt Die schattenreichen Wälder.

Verlassen steht die öde Flur, Entblößt von ihrem Segen, Und müde gehet die Natur Der Winterruh' entgegen. Der Vögel dichte Schaaren flieh'n Aus unsrer Heimath fort und zieh'n Weit über Land und Meere; Gott nimmt der Wandernden sich an, Verzeichnet ihnen ihre Bahn Und sättigt ihre Heere.

Wohl denen, die der heil'gen Pflicht Ihr Herz und Leben weihen! Sie werden ihre Jugend nicht Im Alter einst bereuen. Wohl dem, der reblich sich bemüht, Weil seiner Jahre Kraft noch blüht, Der Tugend Frucht zu tragen; Er wird im Alter frisch noch sein, Er wird mit heit'rem Sinn sich freu'n In seinen letzten Tagen.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 18. Oktober 1873.

Table with 4 columns: Grain type, Price 1, Price 2, Price 3. Rows include Weizen, Mischel, Roggen, Dinkel, Gerste, Haber, and Widen (weiße and schwarze).

Anzeigen.

Sücsprecher-Büreau.

Das Büreau des Advokaten Ernst Girod wird auf den Weischen Platz, in das Erdgeschöß des Post- und Telegraphengebäudes, Haus Berger und Schaller verlegt. (H. 343 F.) (C. 329 F.)

Anzeige.

Sam. Wyßmann, Thierarzt in Neuenegg, ist von Freitag, den 24. ds., bis Anfang Wintermonat abwesend. (C. 363 F.)

Man wünscht

Staatsobligationsloose, Ausgabe zu Fr. 15, zu kaufen. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes.

Versteigerung.

Montag, den 3. Wintermonat, wird Joseph Douf in der Gansmatt, Gemeinde Oberschrot, sein daselbst gelegenes Helmwesen, enthaltend dreizehn Zuckarten Matt- und Ackerland und darauffolgendem Wohnhaus, zum Verpachten auf drei Jahre feilbieten lassen.

Die Versteigerung wird von 1 bis 4 Uhr Nachmittags im obern Wirthshaus zu Plafeyen stattfinden.

Gansmatt, den 11. Oktober 1873. Der Eigenthümer: Joseph Douf. (C. 353 F.)

Anzeige

an die

H. Architekten und Unternehmer.

Die Aufgruben von Corpatauz bei Freiburg, sind wirklich in Stand gesetzt, Luffsteine für Bauten in allen gewünschten Größen und Quantitäten zu liefern. Auch können sie sehr schöne Luffsteine für Verzierungen liefern.

Für Auskunft und Bestellungen wende man sich an: Direktor der Aufgruben von Corpatauz bei Freiburg und an H. von Westweller und Rigot, Corratierie 16, in Genf. (C. 241 F.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:

Milchbüchlein

auf gutem festem Schreibpapier. Preis 25 Cent. — Duzendweise Rabatt.

Consum-Verein der Stadt Freiburg.

Die Herren Aktionäre werden hiemit in allgemeiner Versammlung auf den nächsten Sonntag, den 26. Oktober, um 10 Uhr Morgens im Kornhaussaale in Freiburg, zusammenberufen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Generalkommission und Bilanz für das Jahr 1872/1873; 2. Bestätigung der Rechnungen; 3. Rückzahlung der unterzeichneten Aktien; 4. Einzelne Vorträge.

Freiburg, den 19. Oktober 1873.

(C. 361 F.)

Der Präsident.

Bei der J. Dalsp'schen Buchhandlung (R. Schmid) in Bern ist soeben erschienen und wird allen bisherigen Abnehmern zugesandt werden:

Der

Schreib- und Hülfskalender

für die

Schweizerischen Landwirthe und Bauern.

Auf das Jahr 1874.

Herausgegeben

von

A. v. Fellenberg-Diegler und Frh. Nödiger.

Ausgenommen einige kleine Verbesserungen und ein Register für den Obstverkauf, bleibt der diesjährige Jahrgang dem vorigen gleich und unverändert, da er sich in dieser Form bei ungetheilten Beifalls aller alten und neuen Freunde zu erfreuen hatte. Unser neues Marktverzeichnis, welches allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist auf Grund direkt eingezogener amtlicher Angaben, mit allen seit einem Jahr stattgefundenen Veränderungen versehen worden und ist daher der vollständigste und zuverlässigste Marktcalender für die Märkte der Schweiz und der umliegenden Staaten, den die Schweiz besitzt.

Wir empfehlen daher unsern Kalender dem fernern Wohlwollen der Schweizerischen Landwirthe und Bauern angelegentlich und hoffen, derselbe werde ihnen mehr und mehr ein unentbehrlicher, täglicher Begleiter und Rathgeber werden.

Der Preis des Kalenders, solid in Leinwand gebunden mit neuem elegantem Goldtitel nebst Bleistift, ist wie bisher äußerst billig und beträgt bloß Fr. 2; franko durch die Post gegen Nachnahme Fr. 2. 15.

Alle soliden Buchhandlungen und Buchbindereien der Schweiz nehmen Bestellungen auf denselben an, auch der Drucker dieses Blattes. (C. 352 F.)

Large decorative initial letter 'F'.

Freiburg,

Abon...

Jährlich... Halbjährlich... Vierteljährlich

Von dem H...

Was der M... der Gehorsam; nie los machen. abschütteln, um kommen, daß vielleicht noch werden geboren hinsichtlich ihre weltliche Geseh Dasein einen den wir uns n unsere Pflicht zu von denen ber immer in dem sollen parlael weltliche keine oder darüber h auch mit der im Reinen, im wirrung entsteh heutzutage beste stehen, wenn A Rechtlchgesinnte stehen, davon w

Also der Men Das Geseh, dem Bestimmung heit, welches d und ein Geseh Nichtschur des lichen Hange n keiner Nichtschu Gehorsam. Sein veranität trach Pflichten, die ih einer höhern M fast die kathol. Offenbarung de des Gesehes de des Menschen; sein Herz, seine Gesehen zu geh dem Geiste und keine Kapitulation Gottes selbst, f bedingte Unterw muth durch di Gebote und die in Verzweiflung Es ist leicht